

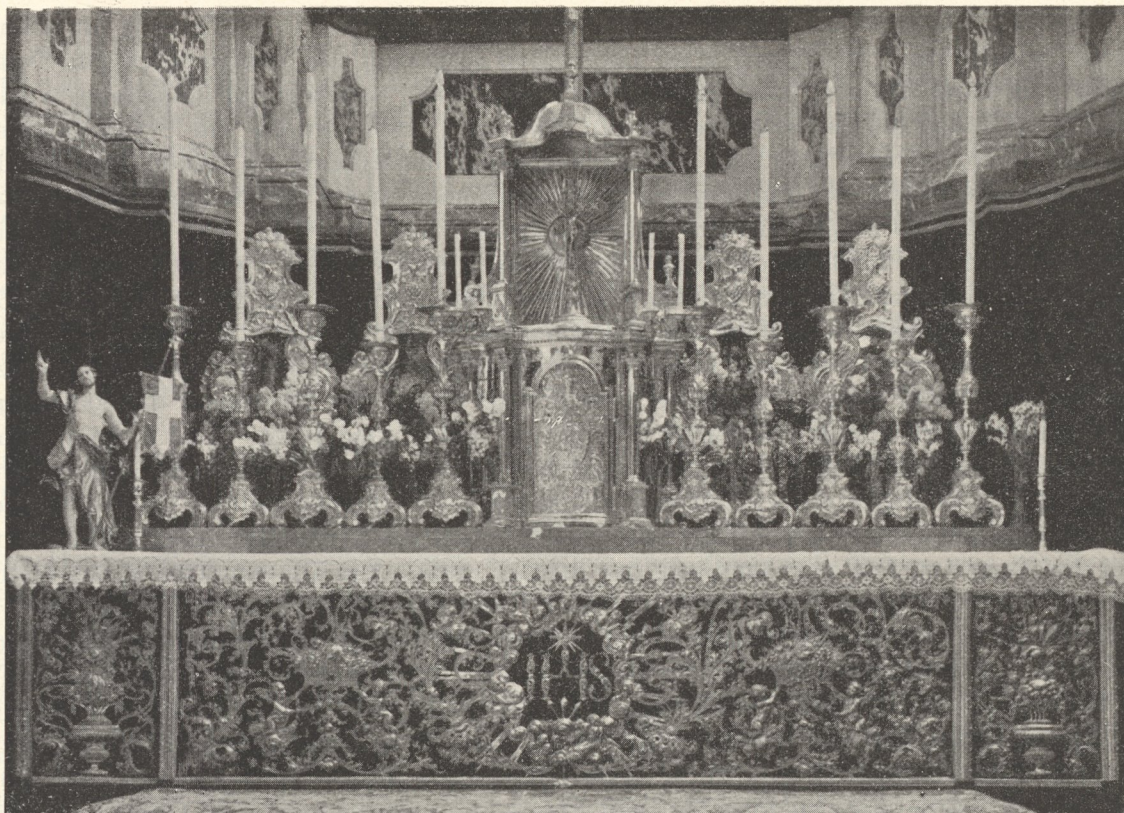


Abb. 90. Festtabernakel und Silberantependium

Viel Freundliches und Rühmliches wäre noch zu berichten. Wir müssen schließen — mit einem düsteren Bilde aus der jüngsten Vergangenheit. „Sturm über Graz“ hat es die Dompfarr-Chronik überschrieben. „Der erste Bombenangriff war am Allerheiligenfeste 1944, bei dem auch viele Häuser der Dompfarre zerstört oder beschädigt wurden. In der Burggasse die Häuser Nr. 9, 10, 11, 12 und 13, in der Bürgergasse Nr. 5 und 15; die Burg und das Priesterhaus bekamen Volltreffer ...“ Rund um den Dom fielen die unheilstiftenden Geschosse. Er selbst aber kam „mit einigen Dachschäden und Zerstümmerung der Butzenscheiben der Barbarakapelle noch sehr glimpflich davon. Ein Bombensplitter schlug im Fenster der Evangelienseite ein handgroßes Loch ...“ Der Abschnitt „Periculum instans“ erzählt mit hörbarem Aufatmen vom ersten Besuch — der Russen. „Offiziere ließen sich Dom und Mausoleum sachgemäß erklären.“ Sie nickten wohlwollend und respektvoll: „Gute Bau, starke Bau, alte Bau ...“

Die Dome von Wien, Linz und Salzburg tragen klaffende Wunden, die altherwürdige Gilgenkirche kam mit geringfügigen Schrammen davon. Wie sagt und singt P. Johannes Macher S. J. in seinem Graecium:

Roma, nec invideo, te tutam ancilia servent,
Aegide me Aegidius nobiliore tegit.

Rom, ich beneide dich nicht, mögen dich Numas Schilde beschirmen,
Denn die Aegide Aegyds leihet vornehmeren Schutz.